

DOMRÖMER ZEITUNG

Informationen zum Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt

Ausgabe April 2016



Zukünftiger Bewohner einer Wohnung im DomRömer-Quartier: Christof von Branconi

In der neuen Altstadt wird das Leben sehr angenehm

Das DomRömer-Quartier wird mit rund 80 Wohnungen ein neues Zuhause für etwa 200 Menschen bieten. Fast alle Eigentumswohnungen sind schon vergeben. Christof von Branconi ist einer der Käufer. Er hat hier seine Traumwohnung gefunden.

Christof von Branconi freut sich, dass das Haus, in dem er künftig wohnen wird, wächst und er in wenigen Wochen das dritte Obergeschoss, nämlich die Etage seiner Wohnung, sehen kann. Derzeit sind die Rohbauarbeiten des Gebäudes in vollem Gange. Es handelt sich bei dem Haus um einen Neubau mit fünf Obergeschossen. Im Erdgeschoss sind Einzelhandels- beziehungsweise Gastronomieflächen vorgesehen, darüber wird gewohnt. Mit dieser Mischung der Nutzungen fügt sich das Haus sehr gut in die unmittelbare Nachbarschaft ein, denn die Braubachstraße ist mittlerweile auch für ihre Gastronomie bekannt. Die Straße hat ge-

nerell in den vergangenen Jahren eine deutliche Aufwertung erlebt – Gebäude wurden saniert, neue Ladenbetreiber und Bewohner hinzugewonnen. Nun sind weitere Häuser auf der Südseite der Braubachstraße im Bau, nämlich die zum DomRömer-Quartier gehörenden Gebäude. Die Gebäudehöhen und Fassaden dieser Bauten zeigen sich bewusst städtisch. Für Christof von Branconi ist sein zukünftiges Wohnhaus genau die richtige Wahl. Hier hat er eine Wohnung mit großzügigem Grundriss gefunden, hier kann er von der attraktiven Lagequalität profitieren. Für von Branconi ist wichtig, dass er vieles fußläufig erreichen kann: „Theater, Oper, kleine Lädchen, Restaurants – alles ist um die Ecke.“ Er kennt das Leben in einem altstädtischen Frankfurter Quartier bereits durch eine frühere Wohnung: einige Jahre hat er in der Schifferstraße in Sachsenhausen gewohnt. Dort konnte er die Vorzüge stadtnahen Lebens intensiv kennenlernen. Auch die Nähe zum Main schätzt von

Branconi sehr. Er liebt das Jogging am Morgen und den Blick über das Wasser.

Zuschlag per Losverfahren
Wie kam es dazu, dass Christof von Branconi im DomRömer-Quartier eine Wohnung gekauft hat? „Ich hatte von dem Projekt in der Zeitung gelesen. Die Bewerbungsfrist war noch nicht abgelaufen und ich vereinbarte einen Beratungstermin bei der DomRömer GmbH. Zwei Wohnungen in dem Haus an der Braubachstraße mit rund 100 Quadratmetern Wohnfläche kamen aufgrund der geeigneten Grundrisse für mich in Frage.“ Seine neue Eigentumswohnung war von Anfang an sein Favorit, allerdings war es bis zur Zusage ein ungewisser Weg. „Im Dezember 2014 wurde mir der dritte Platz zugewiesen“, sagt von Branconi, „ich hatte kaum noch Hoffnung.“ Doch am Schluss wurde alles gut. „Der erste Interessent trat zurück und der zweite wollte auch nicht mehr. Im November 2015 konnte ich nachrücken und die Wohnung kaufen. Das war eine große

Überraschung für mich,“ so der glückliche Käufer. Die Wohnung verfügt über ein Schlafzimmer mit Balkon und Blick nach Süden. Das Haus hat einen Aufzug, dadurch eignet sich die Wohnung auch im Alter. Seine eigenen Vorstellungen von der perfekten Wohnung konnte von Branconi durch verschiedene Grundriss-Optimierungen verwirklichen. So wird es in seiner Wohnung eine geräumige Wohn- und Essküche sowie ein Gästezimmer mit eigenem Bad geben. „Die individuelle Note macht es für mich aus. Eine uniforme Wohnung wäre für mich nicht in Frage gekommen.“ Gespannt ist Christof von Branconi auf die Aussichten aus seinen Räumen: „Auf den Domblick freue ich mich besonders. Und ich hoffe, dass ich nach vorne in der Braubachstraße noch die Spitze des Museums für Moderne Kunst sehen kann.“ In wenigen Wochen wird es soweit sein. Dann kann er seine Wohnung im Rohbauzustand besichtigen und die Blickachsen aus seinen Fenstern entdecken.



Leben in der Altstadt
Ein Eigentümer und seine Traumwohnung im DomRömer-Quartier. [Seite 1](#)



Stadthaus am Markt
Vielfältige Versammlungsstätte und städtebauliche Bereicherung. [Seite 2](#)

Vermietung von Handels- und Gastronomieflächen
Noch sind nicht alle Gewerbeeinheiten vergeben und Bewerbungen können eingereicht werden. [Seite 3](#)

Ausstellung "Alt Frankfurt"
Bilder der Malerin Karin Tart sind ab Mitte Mai in den Räumen der DomRömer GmbH zu sehen. [Seite 3](#)

Das neue Stoltze-Museum
Mit neuem Besucherkonzept erfolgt der Umzug 2018 in das Haus Markt 7. [Seite 4](#)



Architektur mit Leidenschaft
Das Team des Frankfurter Architekturbüros Jourdan & Müller Steinhauser. [Seite 5](#)



Kunst am Römerberg
Schirn zeigt Kunst von Miró aus neuem Blickwinkel. [Seite 6](#)

Das Stadthaus am Markt...

kurz „SAM“ genannt, war in der Vergangenheit immer wieder Gegenstand so mancher Diskussion. Ursprünglich aus dem Gedanken heraus entstanden, dass man, wenn ohnehin zum Schutze des Archäologischen Gartens ein Bauwerk erforderlich ist, mit

Das ist seit langem bekannt und hat mit zu der Erkenntnis beigetragen, dass die Stadt sich über Alternativen Gedanken machen musste: eine davon war, das Stadthaus zu bauen.

Inzwischen steht das Stadthaus, praktisch fertiggestellt,

deutenden Funde des Archäologischen Gartens ein Gewinn. Von hier ausgehend wird das historische Frankfurt in einer ganz neuen, besonders wertigen und damit dem Wert der Funde angemessenen Art und Weise präsentiert und erlebbar. Das stiftet Identifikation – mehr, als dies die Hochhaus-Skyline je könnte: im internationalen Vergleich ist diese eher unbedeutend. Aber und erst recht im Kontext mit der neu erlebbaren, über tausendjährigen Geschichte dieser Stadt gewinnt auch die Skyline eine andere Bedeutung. Zudem ist natürlich noch die eigentliche Versammlungsstätte, die hier entsteht, besonders erwähnenswert. Schließlich verfügt die Stadt in so zentraler und attraktiver Umgebung kaum über aktuelle Räumlichkeiten, die kleinere, auch besonders hochwertige Veranstaltungen ermöglichen. Die baulichen Voraussetzungen für genau diese Art der Events, Kongresse oder auch private Veranstaltungen erfüllt das Haus bei günstigen Betriebskosten ohnehin.

Neuer Ort für Veranstaltungen

Eine Vielzahl von derartigen kleineren Kongressen und Veranstaltungen konnte aufgrund des Fehlens von qualifizierten Räumlichkeiten in der Vergangenheit nicht bedient werden und musste in andere Städte ausweichen. Hinzu kommt zudem der eigene Bedarf, den eine international ausgerichtete und sich mit internationaler Konkurrenz messende Weltstadt wie Frankfurt kontinuierlich hat.

Dabei können durchaus weitere, ergänzende Nutzungsmöglichkeiten überlegt werden. So diskutiert die Politik derzeit über eine Nutzungsverdichtung durch Integration musealer Nutzungen. Grundsätzlich ist eine Nutzungsverdichtung für diesen Standort von großer Wichtigkeit und durch die Ansiedlung beispielsweise des Stoltze-Museums oder der Dependence des Historischen Museums in der Goldenen Waage schon in Teilen umgesetzt. Allerdings ist insbesondere beim Stadthaus zu beachten, dass die eigentliche Funktion als Versammlungsstätte nicht dadurch beeinträchtigt werden darf. Zusätzliche Nutzungen sollten daher flexibel, mobil, politisch

und ethisch neutral sein, um größtmögliche Vielfalt an Veranstaltungen zuzulassen. Damit kann sicher gewährleistet werden, dass das Stadthaus am Markt auch wirtschaftlich ein Erfolg wird.

Mittlerweile sind die Diskussionen um das Für und Wider eines Stadthauses nahezu erloschen. Entgegen aller Befürchtungen hat der schöne Domturm durch den Kontrapunkt des schlichten, zeitlosen Stadthauses sogar gewonnen: seine Wucht und gleichzeitige Eleganz wird im Kontrast der glatten, geradlinigen Stadthausfassade erst richtig deutlich. Blicke aus der Bendersgasse beweisen dies ebenso eindrücklich, wie der Blick aus dem Krönungsweg oder sogar vom Hühnermarkt

aus. Eines der meistfotografierten Motive ist daher nun der Domturm – aus der Bendersgasse heraus gesehen, kontrastiert von der Stadthausfassade.

Das ist nur der Anfang. Schon heute kann man sowohl beim Flanieren über die Braubachstraße als auch beim Gang über die Baustelle ahnen, worauf wir wirklich gespannt sein können: auf das, was in der neuen Altstadt an maßstäblicher Urbanität, überraschenden Blickbeziehungen und erfahrbarer Geschichte zukünftig täglich erlebbar wird: Frankfurt bekommt (s)ein Herz zurück.

*Michael F. Guntersdorf,
Geschäftsführer der
DomRömer GmbH*



Stadthaus und Dom korrespondieren stimmig

verhältnismäßig geringem Mehraufwand auch eine dringend benötigte Versammlungsstätte schaffen könnte. Dadurch wäre es möglich, den Kaisersaal zu entlasten, der – mangels geeigneter Alternativen – oft auch zu Anlässen genutzt wird, die dem feierlichen Rahmen nicht wirklich entsprechen. Dies führt letztlich ja auch zu einer Abwertung des repräsentativsten Saales der Stadt, der eigentlich ganz besonderen Anlässen vorbehalten sein sollte. Zudem leidet die Ausstattung, insbesondere die wertvollen Gemälde der Kaisergalerie werden stark in Mitleidenschaft gezogen.

inmitten der neuen Altstadt. Man kann sich schon sehr gut vorstellen, was für ein schöner, städtischer und gleichzeitig idyllischer Ort der davor befindliche, von der Goldenen Waage im Westen und dem Domturm im Osten begrenzte Stadtplatz demnächst sein wird – ein Gewinn für die Altstadt, ja für die ganze Innenstadt.

Heimat des Archäologischen Gartens

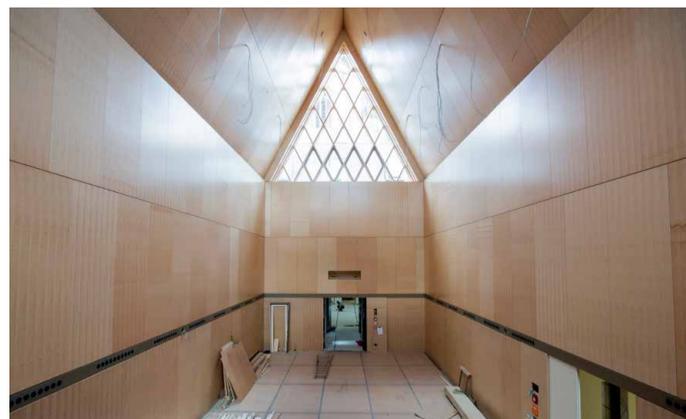
Ist das Stadthaus am Markt schon städtebaulich ein Gewinn und unverzichtbar, ist es erst recht für die zukünftige museale Präsentation der be-



Links Schirn, rechts Stadthaus



Archäologischer Garten unter dem Versammlungssaal



Der Versammlungssaal

Durchdachte Mischung von Handel und Gastronomie

Das DomRömer-Quartier ist als gemischt genutztes Viertel konzipiert – in den 35 Häusern wird zukünftig gewohnt und gearbeitet. Auf einer Fläche von etwa 2850 Quadratmetern sind rund 30 Gewerbeeinheiten vorgesehen. Wie die Nutzung dieser Flächen aussehen soll, darüber gibt es ein detailliertes Einzelhandelskonzept.

Dank seiner Einzigartigkeit soll das DomRömer-Quartier nach seiner Fertigstellung bei Einheimischen und Touristen gleichermaßen populär sein. Daher ist es besonders wichtig, dass auch der öffentliche Raum und die für alle Besucher zugänglichen Einzelhandels- und Gastronomieflächen in einem optimalen Mix zur Verfügung stehen. Das Einzelhandelskonzept berücksichtigt neben al-

len baulichen Faktoren auch lokale Komponenten, will Synergieeffekte zwischen den Geschäften einbeziehen. Alle Gebäude wurden auf potenzielle Einzelhandels- und Gastronomienutzungen hin untersucht. Die Gewerbeflächen verteilen sich auf insgesamt 32 Einheiten zwischen etwa 20 und 130 Quadratmetern Erdgeschossfläche für Einzelhandel, Gastronomie und Gewerbe. Weitere

Flächen erstrecken sich auf das erste Untergeschoss und das erste Obergeschoss. Durchschnittlich sind die Einzelhandelseinheiten rund 60 Quadratmeter groß, die Gastronomieeinheiten messen im Durchschnitt 100 Quadratmeter Fläche.

Aufgrund seiner heterogenen Struktur sind auch Schwerpunktnutzungen an verschiedenen Orten im Quartier realisierbar. So bietet sich beispielsweise der Hühnermarkt als zentraler Platz für die Ansiedlung von Gastronomie mit ergänzenden, attraktiven Handelsnutzungen an. Entlang des Krönungswegs, der die Verbindungsachse zwischen Römerberg und Domplatz darstellt, sollen unterschiedliche Anbieter positioniert werden, die von Laufkundschaft profitieren. Im Bereich der Braubachstraße sollen vor allem Anknüpfungspunkte für Galerien, Kunst und Cafés bestehen, das weitere gesteckte Ziel sieht hier in diesem Bereich jedoch eine gelungene Nutzungsdurchmischung mit dem angrenzenden Umfeld und einen stimmigen Mix mit unterschiedlichen und ergänzenden Handelsangeboten vor. Wegen der überwiegend kleinen Flächengrößen kann es im Quartier auch nur wenige große Geschäfte oder Gastronomiebetriebe geben. Die größte Gastronomieeinheit befindet sich im Bereich des Hühnermarkts. Hier soll ein gehobenes Restaurant mit Außenplätzen als gastronomisches Aushängeschild des DomRömer-Areals fungieren.

Gestaltungsregeln für Außenwerbung an den Häusern

Für Werbeanlagen gibt es in dem Altstadtquartier klare Gestaltungsregeln. Im Sinne eines stimmigen Erscheinungsbildes des Viertels mit seinem historischen Charakter ist die Einhaltung dieser Regeln sehr wichtig. Speziell Größe und Ausgestaltung der außen angebrachten Werbeanlagen werden reguliert. Außerdem sind Werbeanlagen nur am Ladengeschäft selbst zulässig. Ganz konkret dürfen sie an der Fassade nur in Form von Einzelbuchstaben angebracht werden und müssen sich in ihrer farblichen Gestaltung an der Farbe der jeweiligen Fassade ausrichten. Zudem ist nur blendfreies, weißes Licht für beleuchtete Werbung zulässig. Dennoch wird bei der Positionierung der Mieter darauf geachtet, dass die eingeschränkten Möglichkeiten der Außenwerbung beispielsweise durch geeignete Schaufenster kompensiert werden können.

Nutzungsmix soll sich positiv auf die Altstadt auswirken

Insgesamt bietet das DomRömer-Quartier eine gute Nutzungsdurchmischung mit sinnvoller Positionierung von kleinteiligen Handels- und Gas-

Bewerber um Gastronomie- oder Einzelhandelsflächen können sich bei Fragen an die DomRömer GmbH unter (069) 653 000 750 wenden oder ihre Nachricht an vermarktung@domroemer.de mailen.

Mögliche Nutzungen für verschiedene Branchen

Gastronomie

- » Restaurant
- » Café, Bistro
- » Delikatessen, Imbiss
- » Seniorencafé

Lebensmittelhandwerk

- » (Bio-) Bäckerei, Konditorei
- » Chocolaterie, Confiserie
- » Kaffee, Tee, Gewürze
- » Regionale Fleisch- und Wurstwaren
- » Feinkost, Käse
- » Fisch und Meeresfrüchte

Lebensmitteleinzelhandel

- » Bio-Lebensmittel (gemischt)
- » Weinhandlung
- » Südfrüchte, Trockenfrüchte
- » Weltladen

Periodischer Bedarf

- » Parfümerie
- » Blumen, Floristik
- » Reformhaus
- » Kiosk, Tabakwaren

Bücher, Papier, Schreibwaren, Porzellan

- » (Spezial-) Buchhandlung
- » Papier- und Schreibwaren
- » Hausrat und Porzellan

Bekleidung, Schuhe und Leder

- » Damenmode
- » Herrenmode
- » Kindermode
- » Schuhfachgeschäft
- » Taschen, Gürtel, Accessoires

Optik, Uhren, Schmuck

- » Optiker, Brillen
- » Juwelier
- » Uhrmacher
- » Gold- oder Silberschmiede
- » Schmuckdesign

Einrichtungsbedarf und Heimtextilien

- » Antiquitäten
- » Stoffe und Nähbedarf, Kurzwaren
- » Dekoration und Wohnaccessoires
- » Lampen
- » Bilder und Bilderrahmen

Kunst

- » Galerien/Kunsthandel
- » Maler, Bildhauer (ohne Werkstatt)

Dienstleistungen, Sonstiges

- » Friseur, Kosmetik
- » Schuhmacher
- » Fotoatelier

Vermietet wird ausschließlich an hochwertige und ausgesuchte Gewerbe, die exzellente Qualität anbieten.

Ausstellung „Alt Frankfurt – ein Rückblick auf Menschen und Gassen“

In den Räumen der DomRömer GmbH werden ab Mitte Mai Bilder der Malerin Karin Tart zu sehen sein. Bereits 1996 begann sie ihre Serie „Alt Frankfurt – ein Rückblick auf Menschen und Gassen“. Die Retro-Vintage-Bilder sind für die gebürtige Nordhessin eine Hommage an ihre Wahlheimatstadt Frankfurt. Die vorwiegend in Schwarzweiß-Tönen gemalten, neo-realistischen Bilder geben einen zeitlichen Rückblick auf das Altstadtleben in den



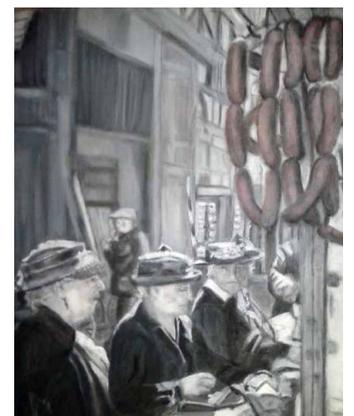
„Um die Eck is de Römer“

1920er- bis 1940er-Jahren. Die einzigartigen Werke wirken auf die Betrachter unterschiedlich – für ältere Menschen haben sie einen hohen Identifikationscharakter, für Jugendliche und junge Erwachsene sind sie auf unterhaltsame Weise ein Stück Stadtgeschichte.

Für die Künstlerin Karin Tart sind der Mensch und das Alltagsleben wichtige Aspekte in ihren Arbeiten. Vor 20 Jahren begann sie in Spanien mit der Ölmalerei und

kann bis heute auf über 40 Ausstellungen zurückblicken, darunter in Italien, Spanien und Luxemburg.

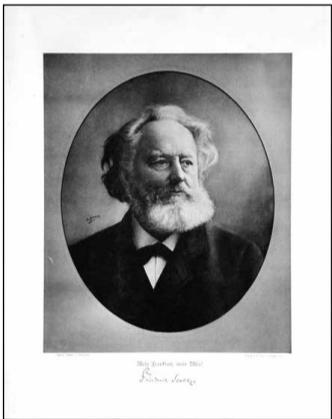
Die Ausstellung wird ab 20. Mai 2016 zu sehen sein. Immer freitags von 14.00 bis 18.00 Uhr
DomRömer GmbH
Liebfrauenberg 39
60313 Frankfurt
(069) 653 000 740
kontakt@domroemer.de



„Waam Flaaschwoscht“

Das neue Stoltze-Museum der Frankfurter Sparkasse: Eine „Frankfurter Latern“

Friedrich Stoltze (1816–1891) ist der Frankfurter Lokalpoet. In vielen seiner Gedichte und Geschichten hat er das alte Frankfurt, das 1944 im Bombenhagel untergegangen ist, geschildert. Überregional bekannt wurde der Schriftsteller, an dessen 200. Geburtstag das Stoltze-Museum in diesem Jahr



Portrait des Dichters und Schriftstellers Friedrich Stoltze

erinnert, durch seine satirische Wochenzeitschrift „Frankfurter Latern“, in der er sich für bürgerliche Rechte, Demokratie, die nationale Einheit und eine deutsche Republik eingesetzt hat. Öffentlich hatte er sich für den Erhalt architektonisch und historisch bedeutsamer Altstadtgebäude wie des Hauses „Zum alten Wanebach“ stark gemacht. Allerdings erkannte Stoltze die Notwendigkeit, die Lebensbedingungen für die Bewohner des heruntergekommenen Viertels zu verbessern. „Mehr Luft und Licht und freieren Verkehr in der Altstadt herzustellen, wer wollte dagegen sein? Gewiß Keiner, der es mit Frankfurt wohl meint. Aber zum guten Anfang sich gerade diejenigen alten Häuser zum Niederreißen auszuwählen, deren Erhaltung einem Jeden, der nur einigermaßen ein Ver-

ständniß für den Werth alter stilvoller und für die Geschichte der Stadt charakteristischen Gebäude hat, am Herzen liegen muß, ist denn doch geradezu eine Eulenspiegelerei“, betonte Stoltze 1889. Mit dem DomRömer-Quartier kehrt ein Stück der Frankfurter Altstadt zurück, in der Friedrich Stoltze einen bedeutenden Teil seines Lebens verbracht hat. Es ist ein Glücksfall, dass 2018 auch das 1978 gegründete Stoltze-Museum der Frankfurter Sparkasse in die neue Altstadt, genauer in das Haus Markt 7, einziehen kann. Möglich macht dies das Engagement der Frankfurter Sparkasse und der Stiftung der Frankfurter Sparkasse, die mit dem Stoltze-Museum seit fast 38 Jahren einen wichtigen kulturellen Beitrag für die Bürger der Stadt und der Region leisten. Mit dem Büro „Echo Kommunikation im Raum“ konnten Architekten gewonnen werden, die für das künftige Museum ein Konzept entwickelt haben, das der Biografie Stoltzes ebenso gerecht wird wie den besonderen Erfordernissen im DomRömer-Areal mit seiner Mischung aus Rekonstruktionen und Neubauten nach neuesten Standards.

Durch die große räumliche Nähe zu wichtigen Schauplätzen seines Lebens kann der Besucher in die Biografie Stoltzes, die eng mit geschichtlichen Ereignissen in Frankfurt und den deutschen Ländern verknüpft ist, eintauchen. Beispielsweise befand sich sein Geburtshaus, das Gasthaus „Zum Rebstock“ nur wenige Häuser entfernt. Ein Teil des Rebstockhofs, der Rebstock 1, wird gerade in Rekonstruktion wieder aufgebaut. Auf dem Hühnermarkt, also in direkter



Markt 7: „Einstieg“ in die neue Dauerausstellung

Nähe, hatten Frankfurter Bürger Friedrich Stoltze vier Jahre nach seinem Tod ein Denkmal errichtet. Es wird ebenfalls 2018 an seinen angestammten Standort zurückkehren.

Lage innerhalb des DomRömer-Areals

Über den Treppenturm Markt 7, der auch zur Erschließung der „Goldenen Waage“ dient, gelangt man ins Stoltze-Museum. Im Hinterhaus der „Goldenen Waage“, Markt 5, stehen auf zwei Ebenen weitere Räumlichkeiten für die Dauerausstellung und Wechselausstellungen des Stoltze-Museums zur Verfügung.

Das Erscheinungsbild des neuen Stoltze-Museums

In Markt 7, dem Treppenturm, wird das Gesamterscheinungsbild durch das Prinzip einer Laternen geprägt, Bezug nehmend auf das von Stoltze 1860 gegründete politische Satiremagazin. Ähnlich wie bei einer Kerzenflamme verdunkelt sich die Wandgestaltung nach oben mithilfe eines Verlaufs, dessen Farbe sich auf die Materialität von Papier bezieht und gut mit der roten Sandsteinfassade korrespondiert. Das Medium des Freiheitskämpfers – das Schreiben – bildet in Form von gedrucktem Schriftbild, ebenfalls Bezug nehmend auf das Satiremagazin, den grafischen Hintergrund, indem es sich in die besondere Geometrie

des Gebäudes, einem elliptischen Zylinder, „spannt“ und sich mit dem Hell-Dunkel-Verlauf der „Laterne“ überlagert. So wird Markt 7 zur „Frankfurter Latern“ und zum sichtbaren Motto des Stoltze-Museums der Frankfurter Sparkasse. Die Zeitung als Symbol für Meinungs- und Pressefreiheit, zieht sich durch das gesamte Museum: In beiden Gebäuden wird sie auf verschiedene Weise interpretiert und verbindet diese inhaltlich miteinander.

Aus Fußgängersicht

Durch den „Markt“ laufend nimmt man durch die sich in den Straßenraum schiebenden Schaufenster die auf den Leibern stehenden Zitate von Stoltze wahr – entnommen der Frankfurter Latern und beziehungsweise auf die Themen „Freiheitskampf“ und „Altstadt“. In den Schaukästen finden seine Schreibwerkzeuge und andere Attribute auf reduzierte, minimalistische Weise ihren Platz. Der Blick fällt weiter auf den Freiheitsdichter selbst, der in Form eines über groß skalierten Portraits den Besucher begrüßt. Im Hintergrund ist schon von außen ein Monitor zu sehen, über den Fotografien der historischen Altstadt abgerufen werden können.

Besucherführung

Der Besucher bewegt sich innerhalb des Museums wie

folgt: Beginnend im Markt 7, dem Treppenturm, „schraubt“ er sich entlang einer spannenden Chronologie hinauf: Die Geschichte des Freiheitskampfes im 19. Jahrhundert wird verknüpft mit der Biografie Friedrich Stoltzes (Kindheit und Jugend in der freien Stadt Frankfurt, Zentrum des Deutschen Bundes, Hambacher Fest, welches er mit seinem Vater 15-jährig besuchte, Revolution, Nationalversammlung in der Paulskirche, Annexion durch Preußen, Schließung der Redaktionsräume der „Frankfurter Latern“, Reichsgründung). Das zentrale Kapitel innerhalb dieser Chronologie im Treppenturm heißt „Der Satiriker und Journalist“. Dieses lenkt den Fokus auf das Hauptwerk Stoltzes, der „Frankfurter Latern“. Mithilfe eines hochformatig eingebauten großen Multitouchscreens kann sich der Besucher durch die verschiedenen Titel blättern und Karikaturen und ausgewählte Texte heranzoomen.

Die verschiedenen Kapitel werden über „Informations-Cluster“ in Form von Zeitungslayouts vermittelt, die innerhalb der Podestbereiche installiert werden. Das Grafikkonzept bezieht sich dabei auf die Prinzipien des modernen Zeitungslayouts, wodurch der Aktualitätsbezug gestärkt wird. Auch Bildmaterial fügt sich in dieses Layout, beispielsweise in Form von Repliken, die ge-



Aktuelle Situation: Das Stoltze-Museum auf der Galerie im Kundenzentrum der Frankfurter Sparkasse



Markt 7: Prinzip „Laterne“

gebenfalls leicht von der Wand abgesetzt sind, wie beispielsweise das „Souvenirtuch“ des Hambacher Fests. Oben angekommen, begibt sich der Besucher über den Aufzug wieder in Ebene Eins der „Goldenen Waage“ um dort, mithilfe von weiteren „Tools“, in das Leben und Werk Friedrich Stoltzes „einzutauchen“.

Das eingangs angesprochene übergeordnete Bild der Zeitung, welches sich durch das gesamte Museum zieht, äußert sich hier in Form von „Zeitungsskulpturen“, die wie „gefaltet“ anmuten. Sie enthalten zum Beispiel Audiostationen, welche Persönlichkeiten aus Stoltzes Umfeld, darunter Wilhelm Busch, Friedrich Fröbel,

Heinrich Hoffmann, Arthur Schopenhauer oder Marianne von Willemer gewidmet sind. Darüber hinaus enthalten diese „Zeitungsskulpturen“ Dioramen, also miniaturhafte Bühnenräume, die unter anderem die Familie Friedrich Stoltzes präsentieren. Deren wichtigster Vertreter ist Sohn Adolf Stoltze, der als Bühnenautor ebenso erfolgreich war wie sein Vater als Satiriker.

Mithilfe eines Medientischs, dessen Basis eine Stadtkarte von Frankfurt aus dem Jahre 1850 ist, kann man durch Berührung markierter Orte, weitere spannende Informationen und entsprechendes Bildmaterial abrufen, das Friedrich Stoltze mit seiner Heimatstadt Frankfurt verbindet (Rebstock,

Dom, Römer, Palais Thurn und Taxis und andere). Die Originalexponate aus dem Haushalt Stoltzes werden in einer zentralen Glasvitrine präsentiert, während die Möbelstücke und Gemälde frei zugänglich, aber auf einem erhöhten Podest, „in Szene“ gesetzt werden. In der Wechselausstellung in Ebene Zwei der „Goldenen Waage“ sind Sonderausstellungen zu einzelnen Aspekten im Leben und Werk Friedrich Stoltzes geplant. Der sehr produktive Schriftsteller bietet noch viel Stoff für künftige Präsentationen.

Sandra Düsterhus, Geschäftsführerin des Architekturbüros „Echo Kommunikation im Raum“

Architektur mit Leidenschaft

Das Leben zwischen Dom und Römer spielte sich bis zur Zerstörung der Altstadt durch den Zweiten Weltkrieg in engen Gassen, verwinkelten Höfen und auf kleinen Plätzen ab. Schon damals zog das bunte Viertel viele Menschen an. Mit dem Wiederaufbau dieses Teils der Frankfurter Altstadt nach über 70 Jahren bekommt die Stadt einen wichtigen Bestandteil ihrer Identität zurück. Das Team des Architekturbüros Jourdan & Müller Steinhauser zählt zu den maßgeblichen Mitgestaltern des Viertels.

Von den 35 Altstadt Häusern im DomRömer-Areal sind 15 so genannte „schöpferische Nachbauten“. Diese Gebäude werden wie ihre historischen Vorgänger aussehen – und dies erfordert einen ganz besonders feinfühligem Umgang mit Architekturen, Details und Materialien. Die durch das Büro Jourdan & Müller Steinhauser betreuten Häuser sind die Goldene Waage (Markt 5), der Rebstock-Hof (Braubachstraße 19) und das Haus Braubachstraße 21. Darüber hinaus entwickelt Jourdan & Müller Steinhauser die knapp 45 Meter messende Pergola, die zwischen den unterschiedlichen Niveaus des Krönungswegs und des Schirn-Plateaus vermitteln soll. Ihre vielfältigen Erfahrungen mit dem Bauen im historischen Bestand helfen

den Spezialisten des Architekturbüros bei ihren Aufgaben im DomRömer-Quartier.

Jourdan & Müller Steinhauser konnte seine Kompetenz schon oft unter Beweis stellen, etwa bei der Sanierung der Fachwerkstadt Grebenstein. Diese wurde 1986 mit dem Hessischen Denkmalschutzpreis ausgezeichnet. Zu den bekannten Frankfurter Projekten zählen beispielsweise der Um- und Erweiterungsbau des „Holbein's“ im Städel Museum, der Umbau und die Erweiterung der Adlerwerke, der Umbau des Höchstes Schlosses und der Gerbermühle. Bei all diesen Projekten wurden die bestehenden historischen Architekturen respektvoll weiterentwickelt. Das Büro möchte so den schonenden Erhalt der historischen Bausubstanz und einen sensiblen wie kritischen Umgang mit der geschichtlichen Aufladung des Ortes garantieren.

Projekt kann Anregung für andere Kommunen sein

Für Jourdan & Müller Steinhauser bietet das Quartier zwischen Dom und Römer einmalige Chancen, denn der Bereich zählt zu den bedeutendsten Orten Frankfurts. Die über Jahrhunderte entstandene Altstadt wies Bauten verschiedener Epochen auf: Gotik, Renaissance, Barock, Biedermeier und Klassizismus waren in der Altstadt vertreten. Nun wird beim Wiederaufbau der historischen Bauten das Wissen von damals wichtig. Wissen, das

man sich heute als Architekt der Moderne neu aneignen muss. Solche Aufgaben kommen nur äußerst selten vor – und das macht das Projekt auch so spannend. Heute wird nach gegenwärtigen Baugesetzen gearbeitet, aber es zeigt sich auch, dass man in diesem Jahrhundert durchaus

den Nachbarhäusern betrachtet werden. Im Falle der Goldenen Waage, des Rebstock-Hofs und des Hauses Braubachstraße 21 ist der Umstand, dass Jourdan & Müller Steinhauser auch das benachbarte Haus am Dom geschaffen hat, von Vorteil. Denn dadurch gelingt ein stimmiges Gesamtkonzept

und wird zusätzlich durch die anderen Mitglieder des Quartetts unterstützt.

Alle vier Architekten sind nach eigenen Aussagen mit großer Leidenschaft dabei. Sie sind sich bewusst, dass sie generationsübergreifend an einem großartigen Projekt arbeiten und ihr Wissen und ihre Ener-



Das Team von Jourdan & Müller Steinhauser in der Goldenen Waage; v.l.n.r. Felix Jourdan, Prof. Jochem Jourdan, Bernhard Müller, Nicolai Steinhauser und Benjamin Jourdan

eine urbane Dichte, wie in der neuen Altstadt, realisieren kann. Das DomRömer-Beispiel könnte daher Einfluss auf andere städtebauliche Projekte, auch außerhalb Frankfurts, haben.

Die Charakteristik des Quartiers wird durch kleine Parzellen, unterschiedliche Bauweisen, durch enge Gassen und heterogene Dachlandschaften geprägt. Eine besondere Herausforderung ist die Verknüpfung der 35 Häuser mit der unmittelbaren Umgebung, denn die Wirkung jedes Bauwerks muss immer im Kontext mit

zwischen alt und neu sowie die Verbindung zwischen mehreren Stadtbausteinen.

Zwei Generationen in einem Team

Im Büro Jourdan & Müller Steinhauser obliegen die drei zu betreuenden DomRömer-Häuser und die Pergola jeweils der Projektleitung durch eine Person. Jochem Jourdan, seine Söhne Felix Jourdan und Benjamin Jourdan sowie Nicolai Steinhauser teilen sich die Verantwortung für die vier Projekte – jeder von ihnen hat bei seinem Projekt den Hut auf

gie dem Wiederaufbau eines Teils der Frankfurter Altstadt widmen.

Die Einzigartigkeit des Projekts erhöht den Reiz für die Architekten: Neben dem Reichtum im Detail und der außerordentlichen Lage zeichnet das Quartier eine hohe Werthaltigkeit und Nachhaltigkeit aus. Später, nach Vollendung des Altstadtviertels, sollen die Bewohner und Besucher vom Ergebnis beeindruckt sein, denn ein solches Quartier spricht normalerweise die emotionalen Ebenen der Menschen an.

Schirn zeigt Kunst von Miró aus neuem Blickwinkel

In der Schirn Kunsthalle Frankfurt können Besucher noch bis zum 12. Juni dieses Jahres rund 50 Werke des Künstlers Miró bewundern. Das Besondere: Die Ausstellung gewährt Besuchern einen ganz neuen Blick auf die Werke des Spaniers.

Der aus Katalonien stammende Spanier Joan Miró lebte von 1893 bis 1983 und gehört heute zu den bekanntesten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Seine Werke können derzeit in der Schirn bewundert und gleichzeitig unter einem ganz neuen Aspekt betrachtet werden. Denn im Vordergrund der Ausstellung „Joan Miró. Wandbilder, Weltbilder“ steht seine Vorliebe für große Formate und seine Faszination für die Wand als Motiv und als Grundlage seiner Werke. Denn als Grundlage bestimmt die Wand zugleich die physische, als auch die haptische Qualität der Kunst Mirós. Der Spanier löste sich bei seiner Malerei im Laufe der Jahre von einer einfachen Wiedergabe der Wirklichkeit und setzte die Bildfläche mit der Wand dadurch gleich, dass er seinen Gemälden die Haptik und Textur der Wandoberfläche verlieh. Als Oberfläche wählte Miró beispielsweise weißgrundierte Leinwände, rohe Jute, Faserplatten, Sandpapier und Teerpappe, um einmalige Bildwelten entstehen zu lassen.

Ausstellung „Joan Miró. Wandbilder, Weltbilder“

Ort:
Schirn Kunsthalle Frankfurt
Römerberg
60311 Frankfurt am Main

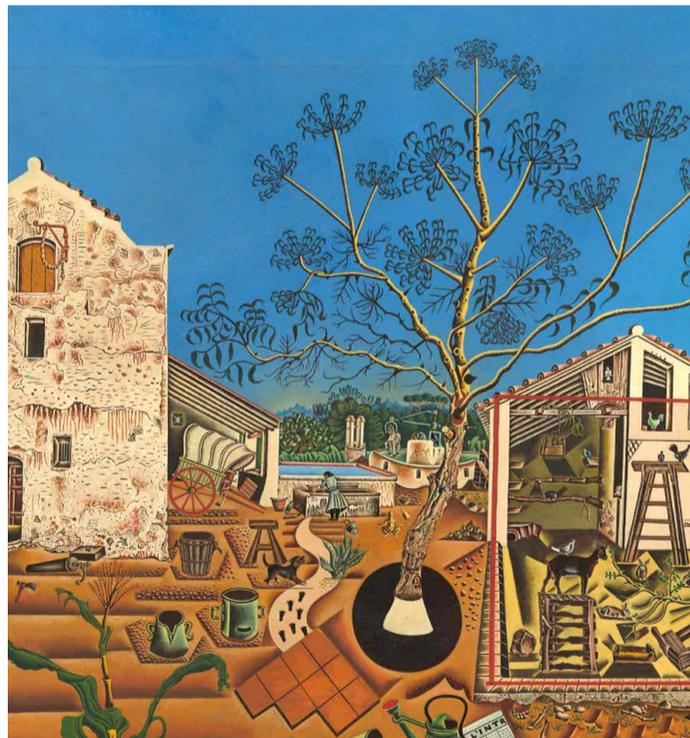
Öffnungszeiten:
Di, Fr-So von 10 bis 19 Uhr
Mi, Do von 10 bis 22 Uhr

Weitere Infos:
www.schirn.de

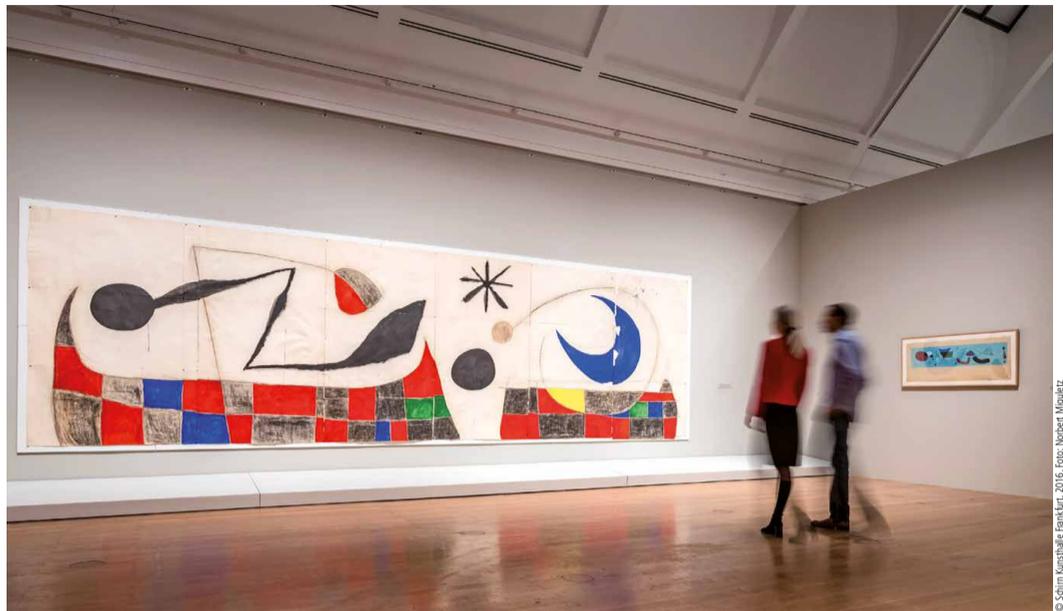
Sein besonderes Verhältnis zur Wand wird zudem durch die Sorgfalt deutlich, mit der er seine Materialien und Bildgründe während seines gesamten Schaffensprozesses auswählte und vorbereitete.

Beginn des Rundgangs

Den Beginn der Ausstellung bildet das Werk „Der Bauernhof (La Ferme)“ aus den Jahren 1921 und 1922. Das Bild zeigt das Treiben auf dem Bauernhof der Familie Miró in Moint-roig del Camp, südlich von Barcelona. Auf der linken Seite des Bildes ist eine gemauerte Stallwand abgebildet. Wer genau hinschaut, erkennt Risse im Putz, Flecken, Grashalme und Insekten. Dass sich Mirós Bildsprache auf schlichte, schmucklose Wände bezieht, wird auch durch die Gegenüberstellung des Kunstwerks mit der in schwarz-weiß gehaltenen Arbeit „Malerei (Peinture)“ aus den Jahren 1973 und 1974 deutlich. Dieses Gemälde bildet zudem einen Kontrapunkt zu Mirós Bildern in leuchtenden Farben. Besucher der Ausstellung erwarten weitere, spannende Aspekte im Hinblick auf Mirós Faszination für die Wand.



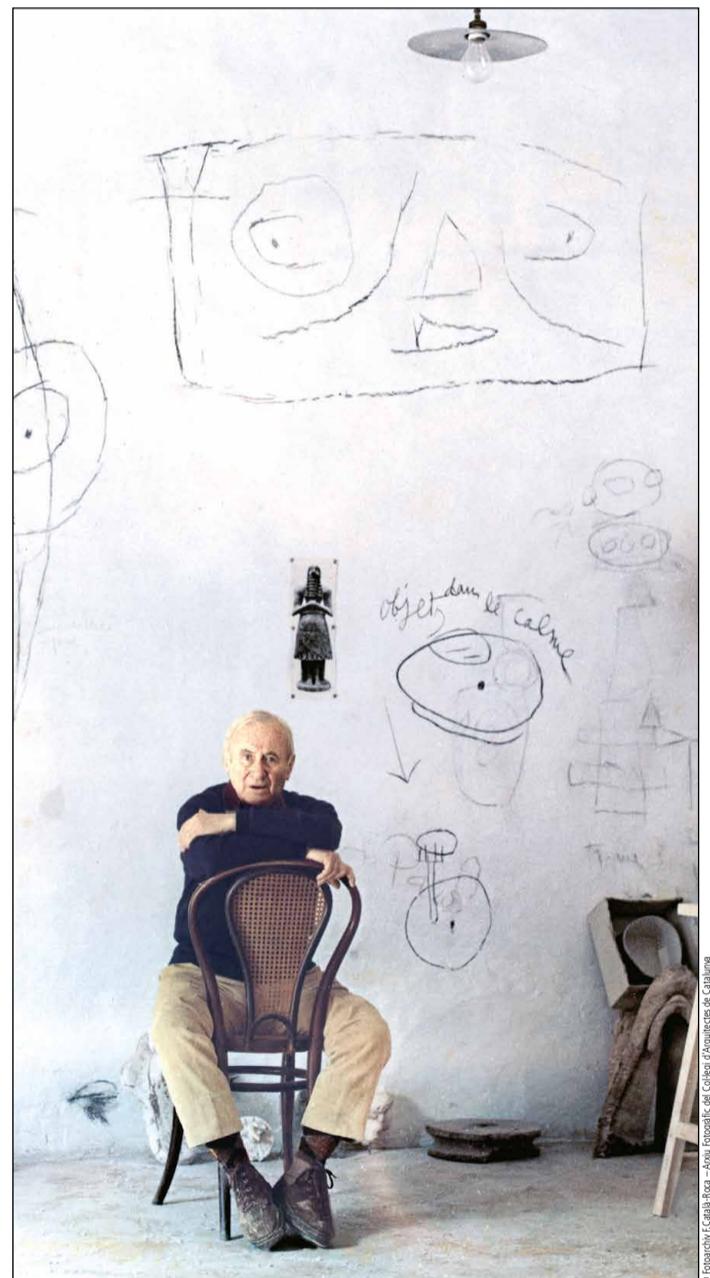
Joan Miró, *Der Bauernhof (La Ferme)*, 1921/22, Öl auf Leinwand, 123,8 × 141,3 × 3,3 cm, National Gallery of Art, Washington, D.C. (Ausschnitt)



Die aktuelle Ausstellung in der Schirn

50 Werke aus einem halben Jahrhundert

Die Ausstellung in der Schirn zeigt etwa 50 Werke, die innerhalb eines halben Jahrhunderts entstanden. Diese stammen aus weltweit bekannten und bedeutenden Museen und öffentlichen Sammlungen, wie beispielsweise dem Solomon R. Guggenheim Museum in New York, der National Gallery of Art in Washington oder dem Centre Pompidou in Paris.



Miró in seinem Atelier in „Son Boter“, Mallorca 1967

IMPRESSUM

Herausgeber:
DomRömer GmbH
Liebfrauenberg 39
60313 Frankfurt
T: 069 653 00 07 40
F: 069 653 00 07 44
info@domroemer.de

Geschäftsführung:
Michael F. Guntersdorf
Aufsichtsratsvorsitzender:
Bürgermeister und Dezernent für
Planen und Bauen Olaf Cunitz
Redaktionsleitung:
Katharina Meng (verantwortlich)

**Konzept, Gestaltung,
Text und Satz:**
MoellerFeuerstein
Marketing Consultants GmbH
Niedenau 36
60325 Frankfurt
www.moellerfeuerstein.de

Bildnachweis:
DomRömer GmbH,
MoellerFeuerstein GmbH,
Martin Leissl,
Karin Tart,
Echo Kommunikation im Raum,
Schirn Kunsthalle Frankfurt

Druck:
Druckerei Ziegler GmbH & Co. KG
Auwiesen 1
74924 Neckarbischofsheim
Auflage: 7 000

Die DomRömer Zeitung ist kostenlos. Informationen, Darstellungen und Angaben in dieser Zeitung entsprechen dem momentanen Planungsstand und sind nicht verbindlich.

Internet:
www.domroemer.de
www.frankfurt.de